Der Bündniswert der Sowjetunion im Urteil Großbritanniens 1936—1939

Ein Hauptpunkt der Kritik an der britischen Außenpolitik vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs betrifft die Rußlandpolitik der britischen Regierung. Spätere Argumente der Historiker¹ vorwegnehmend finden sich die Angriffe auf die sogenannte Appeasementpolitik bereits in der zeitgenössischen Diskussion. Völkerbundsanhänger wie Vertreter einer mehr traditionellen Allianzpolitik forderten, auf das neue Element in der sowjetischen Außenpolitik positiv zu reagieren, das mit dem Beitritt der UdSSR zum Völkerbund 1934 gegeben zu sein schien. Die Labour Party begrüßte den sowjetischen Schritt als einen Beitrag zur kollektiven Friedenssicherung², und Churchill, der seit 1934 seinen undifferenzierten Antikommunismus aufgegeben hatte, verfocht seine Konzeption der »Grand Alliance« unter Einschluß der Sowjetunion mit dem Ziel der Abschreckung einer faschistischen Aggression: »Im Osten liegt die gewaltige Macht Rußland, ein Staat, dessen Regierungsform ich verabscheue, der aber jedenfalls keine militärischen Aggressionsabsichten gegen seine Nachbarn hegt... ein Staat, der gegenwärtig den großen Hintergrund und einen Faktor des Gleichgewichts für die... mitteleuropäischen Staaten bildet³.« Demgegenüber hielten die Regierungen Baldwin und Chamberlain daran fest, in Europa eine von den vier Mächten Großbritannien, Frankreich, Deutschland und Italien getragene Friedensregelung und in Asien einen Interessenausgleich mit Japan anzustreben. Ebenso wie die USA blieb die UdSSR außerhalb dieser Konzeption. Sie war nie eigentlich Faktor der britischen Europa- und Fernostpolitik, solange das angestrebte General Settlement mit den revisionistischen Mächten noch eine Realisierungschance zu besitzen schien. Die britische Rußlandpolitik war immer nur Funktion der Erfolge oder Fehlschläge der britischen Ausgleichsbestrebungen. Erst 1939 entschloß sich London zögernd zu einer Intensivierung seiner Beziehungen zu Moskau, blieb jedoch stets darauf bedacht, den Weg für eine umfassende Regelung mit Deutschland offen zu halten und nicht durch eine britisch-französisch-sowjetische Allianz zu verschütten, wie Molotow sie forderte und wie sie erst in der letzten Phase der im Sommer 1939 in Moskau geführten Verhandlungen von der britischen Regierung notgedrungen akzeptiert wurde. Noch im Mai 1939 wollte Premierminister Chamberlain lieber zurücktreten als statt des von ihm gewünschten Vertrags zugunsten der ostmittel- und südosteuropäischen Staaten ein direktes zweiseitiges Bündnis mit der Sowjetunion zu unterzeichnen⁴!

¹ Repräsentativ für eine Flut von Literatur, die die britische Vorkriegspolitik als eine Politik des Verfalls und der kurzsichtigen Kapitulation vor den Diktatoren charakterisiert, die aber zunehmend einer nach dem historischen Kontext und den Motiven dieser Politik fragenden Revision Platz zu machen beginnt, sind M. George: *The Warped Vision. British Foreign Policy 1933—1939*, Pittsburgh 1965; M. Gilbert u. R. Gott: *The Appeasers*, London, 2. Aufl. 1967; L. Mosley: *On Borrowed Time. How World War II Began*, London 1969.

² *For Socialism and Peace. The Labour Party's Programme of Action*, London 1934. Vgl. J. F. Naylor: *Labour's International Policy. The Labour Party in the 1930s*, London 1969, S. 75 ff.

³ Rede Churchills am 9. 5. 1938 in Manchester. W. S. Churchill: *Reden 1938—1940*, Zürich 1946, S. 37.

⁴ S. dazu die Untersuchung von G. Niedhart: *Großbritannien und die Sowjetunion 1934—1939. Studien zur britischen Außenpolitik zwischen den beiden Weltkriegen*, München 1971.

Die auf Distanz bedachte britische Rußlandpolitik resultierte aus einem anti-kommunistischen Affekt, der sich aus dem Mißtrauen gegenüber den Zielen sowjetischer Politik speiste. Im Unterschied etwa zu Churchill vermochte die Regierung sich nicht zu einer pragmatischeren Einstellung gegenüber der UdSSR durchzuringen, als internationale Krisen seit 1936 einander jagten und der Handlungsspielraum für politische Lösungen ständig abnahm. Nur ein »großer und sicherer Vorteil«⁵ einer anglo-sowjetischen Verbindung hätte im März 1938, als die Möglichkeit einer Allianzbildung unter sowjetischer Beteiligung endgültig verworfen wurde⁶, eine Wendung bringen können. Ein solcher Vorteil hätte im militärisch-strategischen Bereich gelegen. Doch sowohl die Schlagkraft der Roten Armee wie auch ihre Operationsmöglichkeiten in einem Krieg ließen es nach britischer Meinung kaum gerechtfertigt erscheinen, die vorhandene politische Aversion gegen eine gemeinsame Politik mit der UdSSR zu überwinden.

Informations- und Perzeptionsprobleme

Von grundlegender Bedeutung bei der Einschätzung des sowjetischen Militärpotentials war für jeden westlichen Beobachter die schmale Informationsbasis, mit der er sich begnügen mußte. Es gehörte zu den dauernden Klagen britischer, aber auch anderer ausländischer Diplomaten in Moskau, sie seien nicht in der Lage, zuverlässige Informationen über ihr Gastland in ausreichendem Umfang zu beschaffen⁷. Das in der Sowjetunion ohnehin streng praktizierte Prinzip der Geheimhaltung auf allen Gebieten verstärkte sich noch, als nach der Ermordung Kirows im Dezember 1934 die politischen Prozesse einsetzten und Kontakte von Ausländern zur sowjetischen Bevölkerung auf ein Minimum zusammenschmolzen. Ohne gesellschaftliche Berührungspunkte verlief das Leben ausländischer Diplomaten und Journalisten in der sowjetischen Hauptstadt in vollständiger Isolierung. Als Informationsquellen dienten lediglich Zeitungen und eigene Beobachtungen, soweit diese bei der eingeschränkten Freizügigkeit möglich waren⁸. Die britische Regierung blieb infolgedessen auf Zufallsinformationen angewiesen⁹.

Mehr noch als in anderen Bereichen des sowjetischen Lebens war es auf militärischem Sektor mit beinahe unüberwindlichen Schwierigkeiten verbunden, gesicherte Kenntnisse zu erhalten, so daß die britischen Einschätzungen über Ausrüstung und Ausbildungsstand der sowjetischen Truppen weitgehend auf

⁵ Earl of Halifax: *Fulness of Days*, London 1957, S. 206 (zit. Halifax).

⁶ Memorandum von Außenminister Halifax v. 18. 3. 1938, Public Record Office (PRO), London, CAB 27/623. Vgl. auch K. Feiling: *The Life of Neville Chamberlain*, London 1947, S. 347 (zit. Feiling).

⁷ Der britische Generalkonsul in Leningrad am 18. 6. 1934: »Here all that one can do is to catch an occasional glimpse of the reality through the smoke-screen of suppression of the truth and suggestion of the false.« PRO, FO 371/18317. S. auch Geschäftsträger Vereker an Foreign Office (FO), 16. 5. 1938, Documents on British Foreign Policy (DBFP), 1919—1939, 3rd series, Bd 1, No. 222, S. 305.

⁸ Der britische Botschafter in Moskau, Lord Chilston, an Eden über das Informationsproblem, 16. 11. 1936: »... Moscow where the accredited foreign representative is deprived of almost all personal contact with those whose tendencies and reactions he is to estimate.« PRO, FO 371/21095. Vgl. auch die Memoiren der britischen Botschaftsmitglieder in Moskau F. Maclean: *Eastern Approaches*, London 1956, S. 16, 57, 144 u. W. Hayter: *The Kremlin and the Embassy*, London 1966, S. 14 f. Ferner G. F. Kennan: *Memoiren eines Diplomaten*, Stuttgart 1968, S. 71 ff.

⁹ Collier, der Leiter des für die Sowjetunion zuständigen Northern Department im FO, zu Botschaftsrat Woermann am 12. 1. 1938, Politisches Archiv (PA) des Auswärtigen Amts, Bonn, Pol. II, Pol. Bez. zwischen England und Rußland 1936—1939.

Vermutungen und Annäherungswerte angewiesen blieben¹⁰. Der sowjetische Militärattaché in London hatte ungleich bessere Gelegenheiten der Unterrichtung und konkretere Einblicke als sein britischer Kollege in der Sowjetunion¹¹.

Bei diesem Informationsstand konnte es nicht ausbleiben, daß die politische Abneigung gegen das kommunistische Regime eine gewisse Rolle bei der Bewertung der militärischen Stärke des Landes gespielt hat, wie auch der umgekehrte Fall vorkam. Churchill warnte aus gutem Grund davor, das allgemeine Urteil über die Sowjetunion allzu schematisch auf die Rote Armee zu übertragen, als er das Foreign Office und die Konservativen Mitglieder des Parlaments aufforderte, den Wert der sowjetischen Hilfe, so »unpopulär sie auch sein mag«, anzuerkennen¹².

In der Tat scheint der für militärische Informationen aus der Sowjetunion in erster Linie zuständige britische Beobachter in Moskau, Militärattaché Oberstleutnant Firebrace, bei seiner Aufgabe, die er im April 1937 als Nachfolger von Oberst Skaife übernahm, von politischen Vorurteilen nicht unbeeinflusst gewesen zu sein. Nach Aussage seines deutschen Kollegen Köstring stand er »dem ganzen System stark ablehnend gegenüber«. Sein negativer Gesamteindruck trug dazu bei, »daß die teilweise geleistete Aufbauarbeit und die langsame Konsolidierung der Verhältnisse übersehen und nicht richtig eingeschätzt wurden«. General Köstrings Auffassungen über die »allmähliche Erstarkung« der Sowjetunion schloß sich Firebrace »nur widerstrebend« an¹³. Freilich konnte Köstring keine unmittelbaren Beweise vorlegen. Wie Firebrace hatte auch er Schwierigkeiten bei der Informationsbeschaffung¹⁴ und gründete sein Urteil allein auf seine größere Erfahrung und Vertrautheit mit dem Gastland.

Wirkte sich bei Firebrace dessen distanzierte Haltung zur »allgemeinen Ineffizienz« des sowjetischen Systems¹⁵ negativ auf seine Beurteilung der Roten Armee aus, so ist andererseits der Vorgang zu beobachten, wie sich ein im ganzen positives Rußlandbild vorteilhaft auf die Einschätzung der sowjetischen militärischen Schlagkraft auswirkt¹⁶. Trotz »qualender Zweifel«¹⁷ vertrat die Linke aus politischen Gründen die Meinung, die Sowjetunion sei als Militärmacht ein gewichtiger Faktor in der internationalen Politik¹⁸.

Die Einschätzung des sowjetischen Militärpotentials

Im folgenden interessieren nicht die tatsächliche Beschaffenheit und Stärke der Roten Armee, sondern immer nur die Nachrichten, die der britischen Regierung

¹⁰ Vereker an FO, 16. 5. 1938, DBFP, III 1, No. 222, S. 305 f.

¹¹ Lieut.-Col. Hayes (War Office) an Collier, 3. 12. 1935, PRO, FO 371/19450.

¹² W. S. Churchill: Step by Step 1936—1939, London 1939, S. 248.

¹³ Köstring in einem dem Verf. freundlicherweise zur Verfügung gestellten Brief an Dr. H. Rönnefarth (Berlin) v. 1. 9. 1950. Vgl. auch H. K. G. Rönnefarth: Die Sudetenkrise in der internationalen Politik, Bd 1, Wiesbaden 1961, S. 686. Zu Firebrace vgl. noch: General Ernst Köstring. Der militärische Mittler zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion 1921—1941. Bearb. v. H. Teske, Frankfurt o. J., S. 83, 98, 129.

¹⁴ Ebd., S. 168.

¹⁵ Firebrace, 18. 4. 1938, DBFP, III 1, No. 148, S. 163.

¹⁶ Vgl. Lord Citrine: Men and Work. An Autobiography, London 1964, S. 348 (zit. Citrine).

¹⁷ Kingsley Martin an den Verf., 4. 4. 1967. Vgl. auch G. D. H. Cole: Europe, Russia and the Future, London 1941, S. 25.

¹⁸ Herbert Morrison (Labour Party) im Unterhaus am 22. 2. 1938, Parliamentary Debates, House of Commons, Bd 332, Sp. 307; The Economist v. 22. 4. 1939: »Russia's War Potential«; E. Rathbone: War can be averted, London 1938, S. 197 ff.; A. Greenwood: The Soviets' Fighting Forces, London 1939.

darüber vorlagen und ihr Urteil begründeten. In Kreisen hoher englischer Militärs gingen die Meinungen über die Qualität der Roten Armee zwar auseinander¹⁹, doch überwog zweifellos die Auffassung General Dills, der Anfang 1935 die Sowjetunion für einen wertlosen Alliierten hielt²⁰. Den sowjetischen Streitkräften maß man im Vergleich etwa zur deutschen Wehrmacht nur untergeordnete Bedeutung bei²¹. Dies schloß jedoch nicht aus, daß das War Office eine langsam wachsende, wenn auch eine sich immer noch auf relativ niedrigem Niveau befindende Schlagkraft der Roten Armee durchaus annahm. Namentlich Verbesserungen seit der Zeit des Ersten Weltkriegs wurden festgestellt, gleichzeitig aber die zweifelnde Frage gestellt, ob das kommunistische Regime die für britische Militärs als ausgemacht geltende »russische Ineffizienz« überwunden habe²². Ende 1935 konnte der deutsche Marineattaché in London in Übereinstimmung mit dem Militärattaché nach Berlin berichten: »Der russische Faktor spielt zur Zeit keine bedeutende Rolle, da weder die dortige land- noch seemilitärische Kraft, ebenso wie die wirtschaftlichen Leistungen, zu hoch bewertet werden²³.«

Eine erste größere Bestandsaufnahme der Roten Armee erlaubte der Besuch einer britischen Beobachtergruppe anläßlich der Herbstmanöver 1936 in der Sowjetunion. Nicht ohne bezeichnenderweise deutsche Stellen im voraus davon zu unterrichten, um »irgendwelche Mißverständnisse« auf deutscher Seite zu vermeiden²⁴, entschloß sich das War Office, unter der Leitung von General Wavell einen kleinen Stab, darunter den Panzerexperten Oberst Martel, in die UdSSR zu entsenden. Bald wußte auch die englische Öffentlichkeit durch den Moskauer Korrespondenten des »Daily Telegraph«²⁵, was Wavell seiner Regierung mitteilte²⁶: die sowjetischen Manöver hatten einen nachhaltigeren und vorteilhafteren Eindruck hinterlassen als vielleicht erwartet worden war. Dies galt sowohl von der militärischen Führung als auch von gezeigter Organisation und Ausrüstung der Truppe sowie vom Ausbildungsstand der Soldaten. Am bemerkenswertesten jedoch erschien den englischen Gästen der Entwick-

¹⁹ General Frhr. Geyr v. Schweppenburg, deutscher Militärattaché in London 1933–1937, an den Verf., 19. 10. 1967.

²⁰ General Dill, damals Director of Military Operations and Intelligence, zu Liddell Hart, März 1935. B. H. Liddell Hart: *Memoirs*, Bd 1, London 1965, S. 291 f. (zit. Liddell Hart: *Memoirs*). Vgl. auch L. Frhr. Geyr v. Schweppenburg: *Erinnerungen eines Militärattachés*, Stuttgart 1949, S. 78.

²¹ Bericht Geyr v. Schweppenburgs v. Juli 1935 (genaues Datum des Dokuments wegen Brandbeschädigung nicht feststellbar), PA, Geheimakten, Abt. II F, Militärattaché für London, Bd 2. Vgl. auch Lord Lothian in einem Gespräch mit Blomberg, Hess, Ribbentrop und Haushofer am 30. 1. 1935 in Berlin, in dem Lothian auf Blombergs Hinweis auf die numerische und materielle Stärke der Roten Armee entgegnete, »daß jedermann in England davon überzeugt sei, eine genügend bewaffnete deutsche Armee brauche Rußland nicht zu fürchten (You would go through the Russian army like butter)«. PA, Abt. II F — Abrüstung, Mussolini-Vorschläge und Abrüstungsverhandlungen nach dem Austritt Deutschlands aus der Abrüstungskonferenz, Bd 10.

²² Memorandum der Generalstabschefs »Russian Preparations for War« v. 17. 1. 1934, PRO, CAB 4/22 u. Memorandum des War Office v. 20. 1. 1936 über »Reliability, Efficiency and Value for War of the Russian Army«, PRO, FO 371/20348.

²³ Marineattaché Wassner am 19. 11. 1935, PA, Geheimakten, Abt. II F, Marineattaché London, Bd 3. Vgl. auch Bericht Geyr v. Schweppenburgs v. November 1935, ebd., Militärattaché für London, Bd 2.

²⁴ Oberst Paget (War Office) an den deutschen Militärattaché in London, 6. 7. 1936: »General Dill wishes you to have this information early, so that you may be able to explain the position to your military authorities and thus avoid the risk of any misunderstanding.« Bundesarchiv — Militärarchiv (BA—MA), Freiburg, W 02-42/29: Militärattaché London.

²⁵ Daily Telegraph v. 15. 9. 1936. Vgl. ebd., 17. 9. 1936.

²⁶ Bericht v. 10. 9. 1936, PRO, FO 371/20352.

lungsstand der Panzerwaffe. Ohne nennenswerte technische Defekte befanden sich während des Manövers mehr als 1000 Panzer im Einsatz²⁷, die nach Meinung der britischen Experten den entsprechenden britischen Modellen überlegen waren²⁸. Freilich entstammte diese positive Beurteilung der Manöversituation, die nur ein vorläufiges Bild über die im Ernstfall tatsächlich zu erwartende Schlagkraft vermitteln konnte. »If we want really to get a true impression of the value of this army«, lautete Wavells Schlußfolgerung²⁹, »we must arrange to get officers actually attached to and living with Russian units during manoeuvres or other training.«

Tatsächlich ließ schon das Manöver verschiedene Mängel sowohl in der operativen Konzeption als auch in der taktischen Anlage und Durchführung, insbesondere eine relative Unbeweglichkeit im Einsatz der modernen Waffen erkennen. Die britischen Beobachter sprachen von »considerable tactical clumsiness«³⁰ und sahen sich in ihrem Urteil von der französischen Militärdelegation vollauf bestätigt, die die Fähigkeit der Roten Armee zur offensiven Kriegsführung und damit zur wirkungsvollen Intervention im Westen anzweifelte³¹.

Bereits wenige Monate später waren alle Aufstellungen über Größe und Leistungsfähigkeit der Roten Armee hinfällig geworden, als die stalinistischen Säuberungen 1937 verstärkt das Offizierkorps erfaßten. Insgesamt 65 % der höheren und 10 % der niederen Offiziersgrade fielen ihnen zum Opfer³². Diese Dezimierung der Armeeführung annullierte das Ende 1936 formulierte, relativ günstige Urteil über die Rote Armee und setzte an seine Stelle einen bis zum Zweiten Weltkrieg nicht mehr überwundenen Zweifel in ihre Einsatzfähigkeit³³. Für Militärexperten fiel nachhaltig ins Gewicht, daß gerade die fortschrittlichsten Köpfe im sowjetischen Oberkommando liquidiert worden waren,

²⁷ Liddell Hart: *Memoirs*, S. 389 f.; Mitteilungen Geyr v. Schweppenburgs an den Verf., 19. 10. u. 6. 11. 1967 (der deutsche Militärattaché war über das Ergebnis der Rußlandreise von dem in der Rußlandabteilung des Generalstabs tätigen Oberstleutnant Davidson unterrichtet worden).

²⁸ Bericht Wavells (s. Anm. 26) u. Aufzeichnung Liddell Harts über eine Unterredung mit Oberst Martel v. 6. 10. 1936, Liddell Hart Papers (im Jahre 1967 gewährte Sir B. Liddell Hart dem Verf. Einsicht in seine privaten Aufzeichnungen und Unterlagen). Vgl. zu diesem Punkt auch J. Milson: *Russian Tanks 1900—1970. The Complete Illustrated History of Soviet Armoured Theory and Design*, London 1970.

²⁹ Bericht v. 10. 9. 1936, PRO, FO 371/20352.

³⁰ Ebd. Vgl. R. J. Collins: Lord Wavell, London 1947, S. 162; G. Martel: *The Russian Outlook*, London 1947, S. 23 f.; M. Mackintosh: *The Development of Soviet Military Doctrine since 1918*, in: *The Theory and Practice of War. Essays presented to Captain B. H. Liddell Hart*, hrsg. v. M. Howard, London 1965, S. 255 (zit. Mackintosh); ders.: *Juggernaut. A History of the Soviet Armed Forces*, London 1967, S. 82. S. auch Liddell Hart: *Europe in Arms*, London (1937), S. 28 ff.; ders. in *Spectator* v. 4. 12. 1936.

³¹ Aufzeichnung Liddell Harts über eine Unterredung mit R. de Margerie, dem französischen Botschaftsrat in London, v. 4. 12. 1936. Liddell Hart: *Memoirs*, S. 384. Vgl. den Bericht des französischen Generals Schweisguth über seinen Eindruck von den sowjetischen Manövern v. 5. 10. 1936, *Documents Diplomatiques Français 1932—1939*, 2^e série, Bd 3, No. 343, S. 511 ff.

³² Vgl. G. v. Rauch: *Geschichte der Sowjetunion*, Stuttgart 1969, S. 287; L. Schapiro: *The Great Purge*, in: *The Soviet Army*, hrsg. v. B. H. Liddell Hart, London 1956, S. 65 ff.; R. Conquest: *The Great Terror. Stalin's Purge of the Thirties*, London 1968, S. 201 ff. Aus sowjetischer Sicht dazu G. K. Schukow: *Erinnerungen und Gedanken*, Stuttgart 1969, S. 145 (zit. Schukow); S. Bialer (Hrsg.): *Stalin and His Generals. Soviet Military Memoirs of World War II*, New York 1969, S. 63 ff.

³³ Dazu Lord Ismay: *Memoirs*, London 1960, S. 224; Halifax, S. 206; Viscount Templewood (Samuel Hoare): *Nine Troubled Years*, London 1954, S. 343 (zit. Templewood); Earl of Avon: *The Eden Memoirs. Bd 1: Facing the Dictators*, London 1962, S. 162; Firebrace über Gespräch mit Köstring, 30. 5. 1938, DBFP, III 1, No. 355, S. 422. Vgl. auch Liddell Hart: *Die Verteidigung Großbritanniens*, Zürich 1939, S. 96 (zit. Liddell Hart: *Verteidigung*); J. Erickson: *The Soviet High Command*, London 1962, S. 488 f.

die eine weitgehende Mechanisierung der Truppen befürwortet und als Vertreter einer modernen Kriegführung 1936 während der Manöver das positive Urteil über die Rote Armee entscheidend mitgeprägt hatten³⁴. Von der großen Zahl der jetzt aufrückenden jüngeren und weniger erfahrenen Offiziere glaubte man keinen bedeutsamen Beitrag erwarten zu können³⁵. Noch im Juli 1939 vermutete General Ironside, Chef des Imperial General Staff, im Gespräch mit Chamberlain, daß die Führung der Roten Armee infolge der Säuberungen unzureichend sei³⁶.

Schon die Herbstmanöver 1937 offenbarten die jetzt vermehrt auftretenden Mißstände. Nach Informationen, die den britischen Generalstab erreichten, zeigten sich auch gravierende Materialmängel. Danach hatten die 1936 noch bewundernten Panzer eine hohe Verschleißquote. Bei den Manövern 1937 waren angeblich 75 % der Panzer durch Defekt ausgefallen³⁷. Was dies im Kriegsfall bedeutete, lag auf der Hand. Der Bündniswert der UdSSR sank auf ein Minimum herab³⁸.

Ähnlich mißtrauisch war man auch gegenüber den beiden anderen Waffengattungen. Danach befand sich die Marine ohnehin noch in den Kinderschuhen³⁹. Bei der sowjetischen Luftwaffe, der zahlenmäßig größten in Europa, kritisierte man die technische Qualität⁴⁰. Immerhin aber galt sie als Abschreckungsfaktor in einem *kurzen* Krieg, für den Versorgungsprobleme lösbar schienen⁴¹, und 1938/39 rechneten verschiedene Fachleute mit einem verbesserten Gefechtswert der sowjetischen Luftwaffe und der Fallschirmjägertruppen⁴², die schon im Herbstmanöver 1936 besondere Aufmerksamkeit erregt hatten.

Ähnlich Positives wurde vom sowjetischen Heer nicht gesagt. Zwar wurden seine numerische Überlegenheit und soldatischen Tugenden anerkannt⁴³, doch rechnete Firebrace in Entsprechung zur geringen Geschlossenheit des sowjetischen Generalstabs auch auf unterer Truppenebene infolge der durch die Säuberungen eingetretenen Erschütterungen mit einer Unterhöhlung der Disziplin⁴⁴. Auch schien ihm als britischem Oberstleutnant das neu eingeführte System der politischen Kommissare in der Roten Armee wenig geeignet, deren Kampfwert zu steigern⁴⁵.

³⁴ Liddell Hart: *Memoirs*, S. 198 f.; Mackintosh, S. 256.

³⁵ Firebrace am 18. 4. 1938, DBFP, III 1, No. 148, S. 165 u. 16. 5. 1938, ebd., No. 222, S. 306; Inskip, Minister für die Koordinierung der Verteidigung, zu Tom Jones, 12. 9. 1938, T. Jones: *A Diary with Letters 1931—1950*, London 1954, S. 407.

³⁶ »Must be very badly commanded«. Ironside zu Chamberlain, 10. 7. 1939. *The Ironside Diaries 1937—1940*, hrsg. v. R. Macleod und D. Kelly, London 1963, S. 78 (zit. *Ironside Diaries*).

³⁷ Martel zu Liddell Hart, 28. 11. 1938, Liddell Hart Papers.

³⁸ Memorandum der Generalstabschefs v. 9. 2. 1937, PRO, CAB 24/268 u. 12. 11. 1937, PRO, FO 371/20702.

³⁹ Memorandum der Generalstabschefs v. 9. 2. 1937, PRO, CAB 24/268; Chilston an FO, 9. 2. 1938 (*Soviet Union, Annual Report 1937*), PRO, FO 371/22299.

⁴⁰ Memorandum des brit. Luftfahrtministeriums vom Dezember 1937, PRO, FO 371/22292.

⁴¹ Ebd.

⁴² Erich Wollenberg, selbst Verfasser eines Buches über die Rote Armee (*The Red Army*, London 1938), im *Spectator* v. 2. 12. 1938; J. M. Spaight: *Russia's Air Strength*, in: *The Nineteenth Century and After* 126 (1939), S. 171. Gegenteilig lautete das Urteil Lindberghs im September 1938. Vgl. J. F. Kennedy: *Why England Slept*, New York 1962, S. 156. Ein Bericht der britischen Botschaft Moskau v. 6. 3. 1939 sah in der sowjetischen Luftwaffe eine allerdings in der Einsatzdauer begrenzte Unterstützung für das Heer, DBFP, III 4, No. 183, S. 197. Allgemein vgl. R. A. Kilmarx: *A History of Soviet Air Power*, London 1962, S. 118 ff.

⁴³ Vereker, 16. 5. 1938, DBFP, III 1, No. 222, S. 306; Firebrace, 30. 5. 1938, ebd., No. 355, S. 423

⁴⁴ DBFP, III 1, No. 222, S. 306 (16. 5. 1938).

⁴⁵ Ebd.

Als Schlußfolgerung verdichtete sich 1937/38 immer mehr der Eindruck, die UdSSR habe aufgehört, ein militärischer Faktor von Gewicht zu sein ⁴⁶. Der einzelnen Meinung, durch die Liquidierung der angeblich mit dem Nationalsozialismus konspirierenden Generale sei die Rote Armee gestärkt worden ⁴⁷, stand die allgemein vertretene Ansicht gegenüber, die Sowjetunion sei »fundamentally inefficient« ⁴⁸. Da genaue und über allgemeine Schlußfolgerungen hinausgehende Informationen nicht vorlagen ⁴⁹, blieb es allerdings umstritten, in welchem Maß die Rote Armee geschwächt beziehungsweise bis zu welchem Grad ein gewisser Kampfwert erhalten geblieben war. Die politische Führung Großbritanniens durfte sich in dieser Situation nur auf das fachliche Urteil der Militärs stützen. Danach konnte sie in den Jahren 1938/39 nur zu dem Ergebnis gelangen, daß die Rote Armee »völlig demoralisiert« war ⁵⁰. Für die nächste Zukunft galt sie als nur unzureichend kampfbereit ⁵¹. Auch im Sommer 1939 änderte sich das Expertenurteil nicht ⁵², das zusammengefaßt lautete: die quantitative Stärke der sowjetischen Armee (Material und Soldaten) muß verpuffen angesichts gravierender Schwächen in der militärischen Führungsspitze und eines unzureichenden Ausbildungsstands an modernen Waffen, insbesondere bei der Luftwaffe. Hinzu kamen Mängel bei technisch komplizierteren Einrichtungen und Versäumnisse, veraltete Modelle, vor allem Flugzeuge, zu ersetzen.

Dieser Armee traute man zwar ausreichende Leistungen bei der Landesverteidigung zu. Innerhalb des sowjetischen Staatsgebiets und als Defensivwaffe würde sie jedem Angreifer wirkungsvoll entgegentreten können. Entscheidend für die Bestimmung des Bündniswerts der UdSSR war jedoch die Überzeugung, die Sowjetunion sei auf einen längeren Krieg nicht vorbereitet und zu einer offensiven Kriegführung nicht in der Lage. Schon 1936 betonte General Wavell in seinem Manöverbericht die Defensivfunktion der Roten Armee ⁵³ — ein Urteil, das als beherrschendes Fazit seitdem in allen einschlägigen Memoranden auftauchte. Auch nach erneuter Prüfung der Frage im Sommer 1939 kam der britische Generalstab zu demselben Resultat ⁵⁴, so daß Premierminister Chamberlain keinen Grund hatte, seine im März 1939 geäußerte Ansicht zu revidieren: »I have no belief whatever in her ability to maintain an effective offensive, even if she wanted to« ⁵⁵.

⁴⁶ Zusammenfassend dafür ein Bericht des Riga-Korrespondenten der »Times« am 23. 2. 1938.

⁴⁷ So P. Sloan: *Russia-Friend or Foe?*, London 1739, S. 156 ff.

⁴⁸ *Power and Opinion in World Affairs*, in: *The Round Table* 28 (1937/38), S. 11. S. auch Aufzeichnung Daltons, des außenpolitischen Experten der Labour Party, über ein Gespräch mit Vansittart, Permanent Under-Secretary of State im Foreign Office, v. 4. 11. 1937: »Russia he thought, was in a terrible state of disorganisation after all these purges and shootings. . . . This weakness of Russia was most unfortunate, encouraging Hitler and Mussolini.« Dalton Diaries (unveröffentlicht; Bibliothek der London School of Economics and Political Science).

⁴⁹ Vgl. auch die für die ganze Situation bezeichnende Antwort Kriegsminister Hore-Belishas auf eine Frage im Parlament, ob seit den offiziellen Angaben über die Rote Armee vom Januar 1936 neue Zahlen bekannt geworden seien: »No Sir. The statement to which I refer was made by a marshal who has, unfortunately, lost his head since.« *Parliamentary Debates, House of Commons*, Bd 329, Sp. 1009 (23. 11. 1937).

⁵⁰ Templewood, S. 344.

⁵¹ Vereker, 16. 5. 1938, DBFP, III 1, No. 222, S. 307. Vgl. J. Slessor: *The Central Blue. The Autobiography of Sir John Slessor, Marshal of the Royal Air Force*, New York 1957, S. 227 f.

⁵² Firebrace, 6. 3. 1939, DBFP, III 4, No. 183, S. 195.

⁵³ Bericht v. 10. 9. 1936, PRO, FO 371/20352.

⁵⁴ J. R. M. Butler: *Grand Strategy*, Bd 2, London 1957, S. 11. Vgl. Ironside Diaries, S. 78.

⁵⁵ Chamberlain am 26. 3. 1939, K. Feiling, S. 403. So auch im außenpolitischen Ausschuß des Kabinetts am 19. 4. 1939, PRO, CAB 27/624.

Wichtig für diese Einschätzung war der Zweifel, ob die sowjetische Wirtschaft zu einer raschen Umstellung auf kriegswirtschaftliche Erfordernisse in der Lage sein würde. Es gehörte ohnehin zu den landläufigen Thesen, daß sowjetische Industrieprodukte eine hohe Fehlerquote aufwiesen und in der UdSSR Versorgungsmängel aufträten⁵⁶. Der als desorganisiert geltenden sowjetischen Industrie traute man für den Kriegsfall schon gar nicht zu, den dann auftretenden Belastungen standhalten zu können⁵⁷. Sinkende Produktion seit 1936, Mangel an technischer Fertigkeit, Planungsfehler und Diskontinuität in der Leitung von Unternehmen — all dies deutete für den britischen Beobachter in Moskau auf mangelnde Kriegsbereitschaft hin⁵⁸. Es schien durchaus ungewiß zu sein, ob alle Versorgungsprobleme gemeistert werden könnten⁵⁹. So wirkten angesichts der Motorisierung der Armee und der zahlenmäßig großen Luftwaffe Meldungen über Treibstoffmangel alarmierend⁶⁰.

Ein zusätzliches Argument, das den Zweifel in die sowjetische Fähigkeit zur Kriegführung besonders außerhalb der UdSSR, aber auch zur schnellen Mobilmachung bestärken mußte, resultierte aus dem unzureichenden sowjetischen Transportsystem. Straßen- und Eisenbahnverbindungen gewährleisteten keine schnellen Truppenbewegungen. Zudem erlaubte die Kapazität der sowjetischen Eisenbahnen nach britischer Meinung kaum die gleichzeitige Beförderung von Truppen und Ausrüstungs- beziehungsweise Versorgungsgütern. Das Problem der Logistik, vor allem im Fall eines länger andauernden Krieges, schien dadurch nur schwer lösbar zu sein. Bei einem eventuellen Truppentransport über die Westgrenze hinaus (beispielsweise nach Polen) würde der Wechsel in der Spurweite der Eisenbahnschienen erschwerend hinzutreten⁶¹.

Politisch-strategische Schwierigkeiten

Als entscheidendes Hindernis für die Verlegung sowjetischer Truppen nach Westen erwies sich freilich nicht das technische Problem der unterschiedlichen Spurweiten, sondern der Widerstand der ostmittel- und südosteuropäischen Staaten gegen jegliche Kooperation mit der Sowjetunion. Dies aber setzte jedem Versuch eine Schranke, das französisch-tschechoslowakisch-sowjetische Bündnissystem — mit britischer Unterstützung im Hintergrund — wirksam werden zu lassen. Ohne polnische oder rumänische Einwilligung gab es 1938 für die Rote Armee keine Möglichkeiten eines Durchmarsches nach der bedrohten Tschechoslowakei⁶². 1939 schließlich blieben die britisch-französischen Verhandlungen in Moskau ohne reale Operationsbasis, solange Polen, dem in jedem unter Beteiligung der UdSSR konzipierten und auf Eindämmung Deutschlands

⁵⁶ Vgl. etwa Times v. 25. u. 26. 5. 1937; H. G. Williams: *What is Socialism?*, London 1938, S. 4. Der Konservative Abgeordnete V. Cazalet veröffentlichte in einem rechts stehenden, militant antikommunistischen Organ seine Eindrücke einer Rußlandreise: »... a country which is one vast slum — drabness, dreariness, sameness«. *Information* 11 (1936), S. 483. Auch Vansittart (an Hankey, 26. 10. 1936) hielt die UdSSR bei allen Verbesserungen für weit unter »western standard«. PRO, CAB 21/418.

⁵⁷ Dies gab Chamberlain im Juni 1939 gegenüber Vertretern der Labour Party als die Meinung des Generalstabs wieder. *Citrine*, S. 371.

⁵⁸ Britische Botschaft Moskau an FO, 6. 3. 1939, DBFP, III 4, No. 183, S. 197 ff.

⁵⁹ Dazu die Generalstabschefs in einem Memorandum v. 24. 4. 1939: »We consider it doubtful whether the national economy of the Soviet could deliver war stores at a greater rate than would suffice to keep in the field on the Western Front 30 Divisions.« PRO, CAB 53/48.

⁶⁰ Britische Botschaft Moskau an FO, 17. 11. 1936, PRO, FO 371/20343 u. Memorandum des Luftfahrtministeriums v. 23. 12. 1937, PRO, FO 371/22292.

⁶¹ DBFP, III 1, No. 148, S. 165; No. 222, S. 306; III 4, No. 183, S. 197 ff.; III 5, No. 1, S. 8.

⁶² Memorandum der Generalstabschefs v. 9. 2. 1937. Undatierte Marginalie Vansittarts: »It [Rote Armee] would therefore be of very little value.« PRO, FO 371/20701.

abzielenden Bündnissystem eine Schlüsselstellung zukam, an seiner Gleichgewichtspolitik zwischen Deutschland und der Sowjetunion festhielt. Ohne polnische Mitwirkung blieb nicht zuletzt der im westlichen Urteil am höchsten eingeschätzte Teil der sowjetischen Armee, die Luftwaffe, ein Pfeil ohne Spitze. Da Deutschland außerhalb der Reichweite sowjetischer Flugzeuge blieb und die bis 1938 zur Verfügung stehenden Basen in der Tschechoslowakei sich als zu klein für die schweren sowjetischen Bomber erwiesen, hing alles von der — freilich von vornherein negativ beschiedenen — Frage ab, ob Polen Stützpunkte zur Verfügung stellen würde⁶³. Kategorisch widersetzte sich die polnische Regierung nicht nur dem Durchmarsch oder der Stationierung der Roten Armee und versperrte damit den einzigen verkehrstechnisch relativ günstigen Weg nach Westen⁶⁴, sondern drohte 1938 auch mit militärischem Widerstand, falls sowjetische Einheiten auf ihrem Weg in die Tschechoslowakei polnische Grenzen oder den polnischen Luftraum verletzen sollten⁶⁵. Weder Frankreich noch Großbritannien übten auf Polen Druck aus, diese Entscheidung zu revidieren. Aber abgesehen davon, daß die britische Regierung für die Integrität der Tschechoslowakei gar keinen Krieg führen wollte, fand der polnische Widerstand gegen eine Öffnung der Grenzen für die Rote Armee in London durchaus Verständnis. Wer würde für die Rückkehr der sowjetischen Truppen aus den Gebieten Weißrußlands und der Ukraine garantieren? War weiterhin nicht auch die Gefahr einer Ausbreitung der kommunistischen Ideologie in Ostmitteleuropa gegeben? Schließlich wurde die Frage gestellt, ob eine sowjetische Intervention nicht zur Folge haben würde, daß Polen in die Arme Hitlers getrieben werde⁶⁶. Ganz ähnliche Einwände hörte die britische Regierung aus Rumänien, das seit dem Ausscheiden Titulescus als Außenminister⁶⁷ zu seiner kritischen Distanz gegenüber der Sowjetunion zurückkehrte. Konkrete Auswirkungen dieses Sachverhalts zeigten sich 1938, als die Frage möglicher sowjetischer Hilfe für die Tschechoslowakei und das Problem des Durchmarschrechts durch Rumänien auftauchte. Da die Haltung des polnischen Nachbarn intransigent blieb, bildeten unter polnischer und ungarischer Flankenbedrohung⁶⁸ die technisch völlig unzureichenden Verkehrsverbindungen durch Rumänien⁶⁹ den einzigen Weg

⁶³ Eine Aufstellung darüber fertigte der französische Generalstab Anfang 1939 an. *Les événements survenus en France de 1933 à 1945*, Bd 2, Paris o. J., S. 314 ff. S. auch E. Benes: *Memoirs*, London 1954, S. 41.

⁶⁴ Firebrace, 18. 4. 1938, DBFP, III 1, No. 151, S. 173. Zu den Eisenbahnverbindungen vgl. K. Rabl: *Neue Dokumente zur Sudetenkrise 1938*, in: *Bohemia* 1 (1960), S. 325 (zit. Rabl).

⁶⁵ G. Bonnet: *De Washington au Quai d'Orsay*, Genf 1946, S. 134 (zit. Bonnet); L. Noël: *Der deutsche Angriff auf Polen*, Berlin 1948, S. 185.

⁶⁶ DBFP, III 2, No. 829, S. 288 f.; Halifax, S. 206.

⁶⁷ Zur Rußlandpolitik Titulescus und seiner Konzeption der kollektiven Sicherheit vgl. G. Zaharia: *Sur la politique extérieure de la Roumanie avant la deuxième guerre mondiale*, in: *Revue d'histoire de la deuxième guerre mondiale* 18 (1968), No. 70, S. 4 ff.; B. Michel: *La Petite Entente et les crises internationales des années 1930*, ebd., 20 (1970), No. 77, S. 15 ff.; I. M. Oprea: *Nicolae Titulescu*, Bukarest 1966. Kap. VII; H. 3 von *Revue Roumaine d'Histoire* 5 (1966), das ganz Titulescu gewidmet ist.

⁶⁸ Liddell Hart: *Verteidigung*, S. 51.

⁶⁹ Die Voraussage von Firebrace, der Transport sowjetischer Einheiten nach der Tschechoslowakei werde nur unter schwierigsten Bedingungen möglich und eigentlich kaum durchführbar sein (DBFP, III 1, No. 151, S. 172 f. u. No. 355, S. 423), gründete sich auf die Tatsache, daß nur eine eingleisige Eisenbahnlinie als einziger Übergang über den rumänisch-sowjetischen Grenzfluß Dnjestr durch Bessarabien nach Ruthenien führte. Auch die Straßenverhältnisse waren gänzlich ungenügend. Der Transport einer Division hätte voraussichtlich 20 Tage gedauert. Vgl. Bonnet, S. 164, 202, 223; ders.: *Les négociations Franco-Russes de 1938 et de 1939*, in: *Revue de Paris* 54 (1947), No. 11, S. 96; Rabl, S. 325; DBFP, III 2, No. 898, S. 355; *Akten zur Deutschen Auswärtigen Politik (ADAP) 1918—1945*, Serie D, Bd 2, Nr. 300, S. 398; Nr. 434, S. 558. W. S. Churchill: *The Gathering Storm*, Boston 1948, S. 305, dagegen hielt die Ver-

von der Ukraine nach der Tschechoslowakei. Die rumänische Regierung erteilte jedoch trotz französischen Drängens keine Einwilligung zum Transit sowjetischer Truppen⁷⁰, der überdies nach einer Bestimmung der rumänischen Verfassung von der Verabschiedung eines besonderen Gesetzes abhängig gewesen wäre⁷¹. Bukarest ließ es auch gegenüber Deutschland und Italien nicht an Zusicherungen fehlen, daß die Öffnung der rumänischen Grenzen für die Rote Armee nicht in Betracht gezogen werde⁷².

Das äußerste Zugeständnis wurde während der Konferenz der Staaten der Kleinen Entente in Bled im August 1938 gemacht, als der rumänische Außenminister vertraulich erklärte, seine Regierung werde im Konfliktfall das Überfliegen rumänischen Territoriums stillschweigend dulden, dies jedoch niemals in aller Form genehmigen, um keine deutsche Gegenaktion zu provozieren⁷³. Litwinow bestand indes auf einer ausdrücklichen Einverständniserklärung⁷⁴, so daß eine pragmatische Lösung nicht zustande kam. Auch bemühte Litwinow sich selbst nicht um die Erteilung des Durchmarschrechts, sondern überließ Frankreich jede Initiative. Da die französische Politik wiederum ohne britische Unterstützung nicht agieren konnte, lag der Schlüssel in London⁷⁵. Unter der Führung Großbritanniens, das in Bukarest als ausschlaggebender Faktor angesehen wurde⁷⁶, hätte sich die rumänische Einstellung zum Problem des Durchmarschrechts vielleicht zugunsten der Tschechoslowakei gewandelt. Aber unter Berücksichtigung der Geringschätzung der Roten Armee und besonders ihrer Fähigkeit zur offensiven Kriegführung mußten in London und Paris die politischen und technischen Hindernisse bei jedem Versuch, die Sowjetunion ins Spiel zu bringen, geradezu unüberwindlich erscheinen.

Die Situation 1938/39

Mit diesen Informationen und Tatbeständen im Hintergrund konnte die britische Regierung kaum geneigt sein, die UdSSR an der Lösung der mitteleuropäischen Konflikte zu beteiligen, die 1938 in das Zentrum der internationalen Politik rückten. Als politischer Faktor hinsichtlich ihrer Motive beargwöhnt, als militärischer Faktor ignoriert, sah sich die Sowjetunion in der europäischen Politik isoliert. Alle Bemühungen Außenminister Litwinows, die Westmächte für eine gemeinsame Aktion zur Eindämmung vor allem Deutschlands zu gewinnen, blieben ohne positive Resonanz in London und Paris. Mit der Erklärung, »Ruß-

kehrsverhältnisse für ausreichend, ohne sich allerdings über eine Lösung der aufgezeigten Schwierigkeiten zu äußern. Überhaupt ohne Erwähnung bleibt die Eisenbahnlinie bei V. Moisuc: *Actions diplomatiques de la Roumanie au secours de la Tchécoslovaquie à la veille du pacte de Munich*, in: *Revue Roumaine d'Histoire* 6 (1967), S. 409 ff. Die Verbindung zur Tschechoslowakei sei durch Polen gegangen.

⁷⁰ Bonnet, S. 126, 163, 188, 197 f., 201.

⁷¹ Ebd., S. 163 f. Vgl. auch M. Beloff: *The Foreign Policy of Soviet Russia 1929—1941*, Bd 2, London 1949, S. 133.

⁷² ADAP, D 2, Nr. 137, S. 194; Nr. 141, S. 197; Nr. 142, S. 198; Nr. 267, S. 345; Nr. 363, S. 458; Nr. 403, S. 521 f., 524; Nr. 650, S. 785. Vgl. Ciano's *Diplomatic Papers*, hrsg. v. M. Muggeridge, London 1948, S. 236. Zusammenfassend A. Hillgruber: *Hitler, König Carol und Marshall Antonescu. Die deutsch-rumänischen Beziehungen 1938—1944*, Wiesbaden 1954, S. 18 ff.

⁷³ G. Bonnet: *Fin d'une Europe*, Genf 1948, S. 408.

⁷⁴ Ebd., S. 409.

⁷⁵ Die britische Regierung war davon in Kenntnis gesetzt, daß Rumänien das Überfliegen seines Gebiets dulden wolle und die UdSSR andererseits nicht um Genehmigung dafür nachgesucht hatte. DBFP, III 2, No. 807, S. 270; III 3, No. 65, S. 46. Vgl. zum Problem des Durchmarschrechts aus englischer Sicht C. F. Melville: *Mitteleuropa*, in: *The Nineteenth Century and After* 122 (1937), S. 86.

⁷⁶ ADAP, D 2, Nr. 363, S. 457.

land solle man gegenwärtig ganz herauslassen«⁷⁷, verzichtete die britische Regierung ganz bewußt auf das Druckmittel der Großen Allianz, zumal Anfang 1938 die Moskauer Säuberungsprozesse mit dem Verfahren gegen Bucharin einen neuen Höhepunkt erreichten, was nicht nur in engeren Regierungskreisen zu der Überzeugung führte, die UdSSR habe vorerst als Machtfaktor aufgehört zu existieren⁷⁸. Dies wurde auch der französischen Regierung, die zumindest formell noch immer mit Moskau verbündet, tatsächlich aber politisch gänzlich von London abhängig war, deutlich gemacht. Gestützt auf die Analysen des Foreign Office⁷⁹ bezweifelte Außenminister Lord Halifax, daß die UdSSR nach den Säuberungen zu wirkungsvoller Hilfe im Fall eines deutschen Angriffs auf die Tschechoslowakei überhaupt fähig sei⁸⁰. Es genügte ihm nicht, daß Maiski, der sowjetische Botschafter in London, die Bündnistreue seines Landes versicherte⁸¹. Von Truppenkonzentrationen in der Ukraine abgesehen⁸² traf die Sowjetunion keine sichtbaren militärischen Vorbereitungsmaßnahmen. Auch Befürworter engerer britisch-sowjetischer Kontakte wie Vansittart verfügten nicht über Einzelinformationen, die die allgemein gehaltene sowjetische Absichtserklärung glaubwürdiger gemacht hätten⁸³. Vertreter der oppositionellen Labour Party, die von Chamberlain am 17. September 1938 eine Änderung seiner Rußlandpolitik forderten, vermochten keine praktikable Alternative zu Chamberlains Politik zu formulieren, noch konnten sie Chamberlains Zweifel an der sowjetischen Interventionsfähigkeit zerstreuen⁸⁴. Sie hätten konkrete sowjetische Angaben gebraucht, *wie* der Kreml die Bestimmungen des sowjetisch-tschechoslowakischen Beistandpakts zu erfüllen gedachte.

Neuen Aufschluß über die Situation erhoffte sich Halifax, als er die britischen Völkerbundsdelegierten Lord de la Warr und R. A. Butler anwies, mit dem in Genf weilenden Litwinow zusammenzutreffen, um präzise Angaben (*precise indication*) über die von der sowjetischen Regierung vorgesehenen Aktionen in Erfahrung zu bringen, falls es trotz der gegenwärtigen Verhandlungen in Bad Godesberg zum Krieg kommen sollte⁸⁵. Litwinow sah sich in der am 23. September stattfindenden Unterredung allerdings nicht in der Lage, genaue An-

⁷⁷ Sir Horace Wilson, Berater Chamberlains, zu Erich Kordt, 10. 3. 1938, ADAP, D 1, Nr. 148, S. 224.

⁷⁸ H. Nicolson: *Diaries and Letters 1930—1939*, London 1966, S. 329.

⁷⁹ Chilton an Foreign Office, 7. 4. 1938, PRO, FO 371/22286; Memoranden des Northern Department im Foreign Office v. 7. 4. 1938 (PRO, FO 371/22299) u. 24. 4. 1938 (PRO, FO 371/22276); Minute Cadogans — seit Januar 1938 Nachfolger Vansittarts, der zum Chief Diplomatic Adviser der Regierung ernannt worden war — v. 27. 4. 1938 (von Halifax am selben Tag abgezeichnet): »In the present conditions Russia can scarcely be more than a dead weight and cannot be an active element in European politics.« PRO, FO 371/22286.

⁸⁰ Britisch-französische Konferenz v. 28. u. 29. 4. 1938, DBFP, III 1, No. 164, S. 213.

⁸¹ So etwa Maiski zu Halifax am 17. 8. 1938, DBFP, III 2, No. 637, S. 107. Vgl. auch Maiskis eigene Darstellung: I. M. Maiski: *Memoiren eines sowjetischen Botschafters*, Berlin 1967, S. 395 ff.

⁸² Eine erste Meldung darüber hatte Firebrace bereits am 30. 5. 1938 nach London geschickt. DBFP, III 1, No. 335, S. 420 ff.

⁸³ Notiz Daltons über ein Gespräch mit Vansittart am 17. 9. 1938: »I asked him about the Soviet attitude. He said that all he could say was that their declarations were clear, repeated and recent, but general. They were not bound to move unless France moved; they said that if France moved they would move; but it might be that their movement would be limited to air assistance and that not on a very great scale.« Dalton Diaries.

⁸⁴ H. Dalton: *The Fateful Years. Memoirs 1931—1945*, London 1957, S. 179 ff.; Chamberlain zum amerikanischen Botschafter Kennedy, 17. 9. 1938, *Foreign Relations of the United States*, Diplomatic Papers 1938, Bd 1, S. 611.

⁸⁵ DBFP, III 2, No. 1043, S. 480.

gaben über militärische Fragen zu machen, da er längere Zeit nicht mehr in Moskau gewesen sei — eine Äußerung, die schwerlich befriedigen konnte⁸⁶. Das Gespräch trug nicht dazu bei, die vorhandenen Unklarheiten über die sowjetischen Absichten zu beseitigen. Jedenfalls widerlegte es nicht die vorherrschende Meinung, daß bei einem Konflikt in Mitteleuropa von der Sowjetunion nur wenig Hilfe zu erwarten sei⁸⁷. Litwinows tatsächlich bestehende oder vorgetauschte Unkenntnis über die militärische Situation der UdSSR auf dem Höhepunkt einer Krise mußte zu dem Schluß führen, daß die Sowjetunion zu einer militärischen Aktion nicht in der Lage war oder sie nicht durchführen wollte. In jedem Fall schied Moskau als Verbündeter aus⁸⁸. Das Kabinett entschloß sich nicht zu weiteren Gesprächen mit der sowjetischen Regierung⁸⁹. Auch neue Informationen über die Konzentration von 30 sowjetischen Infanteriedivisionen im Raum von Kiew und in Weißrußland änderten an dieser Haltung der britischen Regierung nichts⁹⁰.

Als die britische Rußlandpolitik 1939 in eine neue Phase trat, waren die Zweifel am Wert Moskaus als Alliiertem keineswegs ausgeräumt⁹¹. Die Generalstabschefs, vom Kabinett dazu beauftragt, legten im April 1939 eine umfassende Bestandsaufnahme über den militärisch-strategischen Wert der sowjetischen Streitkräfte vor⁹². Nach Waffengattungen gegliedert ergab sich dabei folgendes Bild für die Krisenherde der internationalen Politik im Jahre 1939:

Die *Rote Armee* sei weder in der Lage, Polen wirkungsvolle Hilfe zu gewähren, noch könne sie in Rumänien oder in der Türkei nachhaltig intervenieren. Sie galt jedoch für den Fall eines deutschen Vormarsches durch die baltischen Länder oder einer schnellen Niederlage Polens als stark genug, größere deutsche Truppenverbände in Osteuropa zu binden. Im Fernen Osten erwartete man von ihr Unterstützung für China gegen Japan.

Dies sollte auch für die sowjetische *Luftwaffe* gelten, die in Europa die polnische Luftverteidigung verstärken könnte und dadurch zusätzliche deutsche Kräfte auf sich ziehen würde. Eine direkte Bedrohung Deutschlands und Italiens wäre jedoch nur gegeben, wenn Polen, Rumänien oder die Türkei Flugplätze zur Verfügung stellten. Der sowjetischen *Flotte* schließlich glaubte man bestimmte Auf-

⁸⁶ Ebd., No. 1071, S. 497 f.

⁸⁷ Committee of Imperial Defence, Chiefs of Staff Sub-Committee, 13. 9. 1938, PRO, CAB 53/9; Memorandum von Hadow (Northern Department des Foreign Office) v. 17. 9. 1938, PRO, FO 371/22276; Auskunft von Lord Butler, zit. bei J. Doherty: Das Ende des Appeasement, Diss. Tübingen 1970 (Masch.), S. 129.

⁸⁸ Feiling, S. 371; K. Robbins: Munich 1938, London 1968, S. 335. Cadogan schon am 21. 9. 1938: »Pray God we shall never have to depend on the Soviet . . .«, PRO, FO 371/22276.

⁸⁹ Ein Vorschlag zugunsten britisch-französisch-sowjetischer Gespräche fand offenbar keine Mehrheit. Kabinettsitzung v. 25. 9. 1938, PRO, CAB 23/95.

⁹⁰ Neue Dokumente zur Geschichte des Münchener Abkommens, Prag 1959, S. 130 f., 132. S. auch einen Bericht in der »Times« v. 26. 9. 1938, dessen Verfasser, der für die Sowjetunion zuständige Riga-Korrespondent des Blattes, die Truppenzusammenziehung mit dem polnisch-sowjetischen »Sudetenproblem«, den russischen Minderheiten in Polen, in Verbindung brachte. Es sei nicht ausgeschlossen, daß die UdSSR eine Rückgewinnung der 1921 verlorenen Gebiete plane. »Whatever the Soviet Government's real hopes and intentions, they have a formidable force ready within striking distance.« — Zum sowjetischen Truppenaufmarsch vgl. auch den Augenzeugenbericht des ehemaligen sowjetischen Offiziers Joseph Baritz, in: Sowjet-Studien, Nr. 14 (1963), S. 112 ff. In einem Brief v. 7. 10. 1964 bestätigte Baritz dem Verfasser, daß sämtliche Verbände in Alarmbereitschaft standen. Beispielsweise schlofen die Panzer- und Flugzeugmannschaften in voller Kriegsausrüstung. Vgl. auch Schukow, S. 174.

⁹¹ S. etwa Kabinettsitzung v. 5. 4. 1939, PRO, CAB 23/98. Ähnlich auch Cadogan, 7. 4. 1939: »Personally I regard association with the Soviet as much of a liability than an asset.« PRO, FO 371/23063.

⁹² Memorandum der Generalstabschefs v. 24. 4. 1939, PRO, CAB 53/48.

gaben in der Ostsee übertragen zu können. So sollte sie Deutschlands Eisenerzzufuhr aus Schweden behindern und generell eine Bedrohung für die deutsche Kriegsmarine im Ostseeraum darstellen. In Asien würde sie zusammen mit der Luftwaffe Japan abschrecken, britische Positionen anzugreifen.

Über den rein militärischen Aspekt hinaus wiesen die Generalstabschefs auf die Notwendigkeit hin, mit der Sowjetunion zu Absprachen zu kommen, um zu verhindern, daß Deutschland in den Besitz sowjetischer Rohstoffe komme. Die militärische Führung war es dann auch, die — vorerst ohne Erfolg — die Regierung zum Abschluß einer Allianz mit der UdSSR drängte, um eine — wenn in ihren Augen auch nur geringe — Verbesserung in der militärisch-strategischen Gesamtlage zu erreichen⁹³. Die Kabinettsmehrheit jedoch votierte aus politischen Gründen gegen direkte Bündnisverpflichtungen gegenüber der Sowjetunion. Mit Rücksicht auf die Einwände Polens und Rumäniens, mehr aber noch wegen der dann gegebenen verschärften Konfrontation mit Deutschland, die einen Kriegsausbruch beschleunigen könnte, wollten Chamberlain und Halifax eine zweiseitige Allianz vermieden wissen⁹⁴. Auch nach den Garantieerklärungen für Polen, Rumänien und Griechenland hielt Großbritannien an dem vorrangigen Ziel eines General Settlement in Europa fest. Die Verhandlungen in Moskau dienten als politisches Druckmittel, um Deutschland zu einem solchen umfassenden Abkommen unter Einschluß von Rüstungsbegrenzungen zu bewegen. Sie verloren aber — und das konnte auch dem Kreml nicht verborgen bleiben — ihre Bedeutung, sobald Deutschland in ein General Settlement einwilligte. Moskau, wenn auch äußerlich umworben, spielte im Grunde auch 1939 eine untergeordnete Rolle in der britischen Politik. Dabei bestimmten militärische Gesichtspunkte erst in zweiter Linie die Entscheidung. Jedoch gesellten sich zum Mißtrauen verantwortlicher britischer Politiker gegenüber den Motiven und Zielen sowjetischer Politik, dessen Wurzeln hier nicht zu erörtern sind, Zweifel in die militärische Schlagkraft der UdSSR, die als präsumtiver Bündnispartner dadurch nur wenig Verstärkung versprach. Die politischen Einwände gegen eine vorbehaltlose Annäherung an Moskau wurden aus britischer Sicht gleichsam bestätigt durch die negativen Urteile über den Wert der sowjetischen Armee, insbesondere über die mangelnde Fähigkeit zur offensiven Kriegführung.

⁹³ Memorandum des Generalstabs zu den Verhandlungen mit der UdSSR v. 16. 5. 1939, PRO, CAB 53/11.

⁹⁴ Sitzungen des Committee on Foreign Policy v. 16. u. 19. 5. 1939 (PRO, CAB 27/625) u. Kabinettsitzung v. 17. 5. 1939 (PRO, CAB 23/99).